

Die Faszination des Sammelns

Autor(en): **Treffer, Egid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **60 (2002)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Faszination des Sammelns



Die ersten Bundesmarken. Nachnahmebrief mit 3 dunkelblauen Rayons mit P.P. von Olten im Oval, Taxe für Brief bis 1/2 Loth Gewicht im 1. Briefkreis 5 Rp. Provision 10 Rp. = 15 Rappen.

«Sammler sind glückliche Menschen», sagt ein Sprichwort, und wirklich ist Sammeln eine Leidenschaft – meine Leidenschaft. Als ich zehn Jahre alt war, hatte ich bereits eine kleine Briefmarkensammlung angelegt. Diese Freude an der Philatelie liess mich seither nicht mehr los. Noch immer bin ich von den kleinen Bildchen auf Briefen und Karten fasziniert. Dabei ist mir die Freude an einem schönen Stück bedeutend wichtiger als der materielle Wert. Die Themengebiete in der Philatelie sind grenzenlos. Ich habe vor über vierzig Jahren begonnen, eine Heimatsammlung aufzubauen. Meine Themen lauten: Olten und Tripolis bei Olten. Ich suche in der Schweiz und im benachbarten Ausland nach Briefen, Karten, Marken und anderen postalischen Objekten, die irgendwie mit Olten etwas zu tun haben. Sie müssen in Olten aufgegeben worden sein, eine Adresse nach Olten aufweisen oder ein Bild von Olten zeigen. Um eine interessante, gute Sammlung aufzubauen, versuche ich möglichst viel von dem zu finden, was je hergestellt wurde und heute noch erhältlich ist. Das können Unikate sein, rare, teure oder auch kleine, fast wertlose Belege. Auch Briefe von Oltner

Persönlichkeiten wie zum Beispiel Josef Munzinger, Martin Disteli, Niklaus Riggenbach, Louis Giroud gehören zu den philatelistischen Oltenensia. Der älteste Brief in meiner Sammlung stammt von 1778. Darin steht, dass ein Oltner Salzhändler dem Basler Geschäftsmann Merian 50 Pfund schuldet.

Die erste Portofreiheitsmarke der Welt. Nach dem Zusammenbruch der Armée de l'Est im Deutsch-Französischen Krieg traten am 31. Januar 1871 90 000 Mann von Les Verrières bei Ste-Croix in die Schweiz über, wo sie interniert wurden. Der Bundesrat beschloss diesen Internierten Portofreiheit bis zwanzig Gramm zu gewähren.



Kleine Postgeschichte unseres Kantons

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts besorgten obrigkeitliche, bewaffnete Läufer und Reiter den Botendienst. Ab 1485 gab es professionelle «Stadtreiter», die in Kriegszeiten Befehle und Nachrichten von einem Militärposten zum anderen übermittelten. Daher das Wort «Posten» oder eben Post, der Begriff für geregelte Nachrichtenübermittlung. Die Stadt Solothurn verpachtete 1691 den Postbetrieb an die Patrizierfamilie Fischer von Reichenbach, das funktionierte so bis 1798 und von 1803–1832. Olten selbst erhielt 1803 ein Hauptbüro. Als erster Postverwalter amtierte Johann Conrad Frey-Meyer. Während 125 Jahren blieb die Oltner Post in den Händen dieser Familie. Im Jahre 1803 gab es im Kanton Solothurn drei Poststellen; in Solothurn, Balsthal und Olten. Das erste Postbüro befand sich im «Städtli» an der Hauptgasse 24 (heute Brillen Trotter), die Städtli-Post. 1849 wurde das Postregal Bundessache, die Tarife ver-



Helvetikbrief vom 26. Prairial, an 6. de la République française. Die Franzosen brauchten von 1792–1805 einen eigenen Kalender. Das obige Datum war nach unserer Zeitrechnung der 14. Juni 1798. Zum Inhalt: Der Directeur général des Postes aus Olten bittet den Citoyen Altmayer, Postillon, drei Pferde für einige Tage der französischen Armee für den Postdienst zur Verfügung zu stellen.



Der Flugtag-Olten-Stempel vom 4. Mai 1913 konnte postalisch nicht eingesetzt werden, da der Pilot Ernst Rech, der den Flugapparat hätte fliegen sollen, beim Anflug auf Olten tödlich abstürzte. Darauf wurde der Flugtag neu für den 31. August geplant. Zu diesem Ereignis stellte die Firma Rentsch eine Flugpostmarke her. Der Pilot Theodor Borer fand aber die Bedingungen für eine Landung und einen Start in Olten ungünstig. Deshalb gibt es von Olten keine geflogenen Flugpostmarken. Zur 800-Jahr-Feier in Olten wurde von Werner Nydegger eine Flugvignette entworfen. Den Druck besorgte die Firma Dietschi.



Helvetik-Stempel



Zwei «Tripolis-bei-Olten»-Stempel

einheitlich und elf Postkreise geschaffen. Olten kam zum Basler Kreis 5. Olten war auch Geburtsstätte der Schweizerischen Feldpost. 1870, im Deutsch-Französischen Krieg, hatte General Herzog sein Hauptquartier für sechs Wochen im Hübelischulhaus aufgeschlagen. Olten als Eisenbahnknotenpunkt besass auch Bahnhof-, Bahnpost- und Ambulant-Stempel; auch die Telefon- und Telegrafendirektion gebrauchte eigene Stempel. Heute wird das Thema Olten in philatelistischen Kreisen kaum mehr gepflegt. Als langjähriges Mitglied des Philatelistenvereins Olten konnte ich von Kollegen, an Börsen, Auktionen oder Märkten seltene Stücke erwerben. An den Tagen der Aerophilatelie im April 2001 stellte ich meine Sammlung der Öffentlichkeit vor.



1911 eroberte Italien im Konflikt mit den Türken die Kolonie Libyen mit der Hauptstadt Tripolis. Bei den Italienern, die mit dem Bau des Hauenstein-Basistunnels beschäftigt waren, löste dieses Ereignis riesige Begeisterung aus. Deshalb taufte sie ihre Barackenstadt (beute Rankwog-Gegend) «Tripolis bei Olten». Dieser Stempel wurde erstmals am 1. Juni 1913 verwendet, dann 1915 wieder gelöscht.